

Feierliche Einweihung des Ehrenhains in Detmold.

Detmold, 1. Juni 1918.

Am Jahrestage des Todes jener, die in der Kriegsarbeit daheim ihren Tod fürs Vaterland gefunden haben, fand gestern die feierliche Einweihung des Ehrenhains statt. An den Gräbern der Entschlafenen die Hinterbliebenen; ihnen zur Seite, den Toten zum Gedächtnis und zur Ehre, der Arbeiterausschuss der Staatswerkstätten, Freunde und Mitarbeiter in großer Zahl, der Aufsichtsrat und Vorstand der Staatswerkstätten mit dem Staatsminister Fhrn. Wiedenweg, zahlreiche geladene Gäste, die Stadtverordneten und der Magistrat, Vertreter der Regierung und aller Staatsbehörden, der Rentkammer und Forstabteilung, militärische Abordnungen, Landtagsabgeordnete und eine nach Tausenden zählende Volksmenge. Lange vor der Feier hatten die Angehörigen und Hinterbliebenen die Gräber ihrer Lieben geschmückt und an den Hügeln der Entschlafenen in stillem, herzlichem Gedenken geweiht.

Um 4 Uhr erschienen die Fürstlichkeiten mit ihrem Gefolge, der Fürst und die Fürstin, Prinz Bernhard, Prinz Julius Ernst und der Erbprinz Ernst. Im Gefolge des Fürstenpaares Geheimerr Justizrat Prof. D. Dr. Wahl, Erz. Prof. Dr. v. Eppstein, Flügeladjutant Major v. Rahnner, Kammerherr v. Gustedt und die Hofdame Ihrer Hoheit, Fräul. v. Gustedt. Nach dem Eintreffen der Fürstlichkeiten spielte die Bataillonskapelle weihervoll das Niederländische Dankgebet, worauf unser erster Landesgeistlicher, Generalsuperintendent D. Wesel, die folgende ergreifende und bewegende, tröstende und erhebende Rede hielt:

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.
Amen.

Um unseren Durchlauchtigsten Fürsten, die Fürstin und die Prinzen des Fürstlichen Hauses sind wir unter deutschen Eichen in weihervoller Stunde versammelt. Wir stehen zwischen Gräbern. Ernst ist das Werk, das wir vorhaben.

Erinnerung an ein erschütterndes Ereignis durchzieht unsere Seele. Es war heute vor einem Jahr, als durch Stadt und Land ein Schrei des Entsetzens ging, ein Wehklagen und Weinen ohne gleichen. Eine große Schar meist in blühendem Alter stehender Menschen wurde plötzlich im Flammentode dahingerafft. Wohl niemand von ihnen allen hatte daran gedacht, daß sie eine Kriegsarbeit zu leisten berufen waren, die statt mit Geld auch mit dem Tode bezahlt werden konnte. Nun wars geschehen. Sie waren zu Opfern geworden im Dienst des Vaterlandes, und ihr sterblich Teil ward wohl unter Trauern und Tränen, aber auch mit Dank und Ehren, wie sich gebührte, an dieser Stätte in der Erde Schoß geborgen. Das sei das Erste in unserer heutigen Feier, daß wir der Trauergemeinde, die in jenen Tagen vor Jahresfrist erstand, noch einmal zurufen: Der Gott alles Trostes und der Vater der Barmherzigkeit gebe euch, daß euere Trübsal sei euch zu Trost und Heil, welches Heil sich beweist, so ihr leidet mit Geduld.

Das Gedächtnis der Dahingegangenen konnte durch Menschen und vor Menschen nicht höher geehrt werden als dadurch, daß ihre Grabstätte zu diesem Heldenhain erweitert wurde, der in hochherzigem Sinn und mit freigebiger Hand geschaffen und von unserer Stadt in Gut und Pflege genommen worden ist. Wie immer die Natur selbst die Trägerin und Bildnerin der höchsten Kunst ist, so hat auch hier die künstlerisch gestaltende Menschenhand der Natur ihr Recht gelassen. In ihrer natürlichen Schlichtheit und Reinheit hat diese Stätte ihre Würde und Schönheit.

Nun soll sie geweiht werden durch Gottes Wort und Gebet. Das geschehe mit dem Spruch, den unser teurer Fürst und Herr auf das Gedenkblatt hat schreiben lassen, das den gefallenen lippschen Helden gewidmet ist: Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Unter den Segen dieses Wortes sei gestellt und unter ihm bleibe bis in die fernsten Zeiten dieser Ehrenhain. Wer

Dieses geweihte Stück Erde betritt der Blicke im Lichte jenes Wortes rückwärts in dankbarem Gedenken, aufwärts mit gläubigem Belennen, vorwärts mit ernstem Geloben.

Rückwärts in dankbarem Gedenken! Zu unseren Füßen schlummern die Leiber der Helden, und auch die Namen derer, die hier nicht ruhen können, weil sie längst gebettet sind in Feindesland oder auf des Meeres Grund, — hier werden sie eine Stätte finden der Nachwelt zum Gedächtnis. In der Erinnerung lauchen sie vor uns auf, die toten deutschen Brüder alle, die mit Herz und Hand ihre letzte, ihre höchste Pflicht erfüllt haben. Wie jammern nicht über zerstörtes blühendes Leben, nicht über getäuschte Hoffnung, nicht über verödete Häuser. Denn die hier ruhen und noch weiter zur Ruhe bestattet werden, die haben nicht vergeblich gelebt. Ihnen flechten wir den Ehrenkranz, dessen Blätter nie verwellen sollen: Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Unser Gedenken aber gilt und wird gelten nicht nur den Gefallenen, die da trugen „auf Kaisers Wegen in Gottes Heldenaal der Seele blanken Legen, des Leibes reinen Stahl“. Dieser Eichenhain soll in der Zukunft Tagen eine Stätte sein zum Gedächtnis an die ganze unvergleichlich große Zeit, deren Zeugen wir sind. Was deutsches Volk und Land in dieser blutigen, eisernen Zeit gelitten und gestritten, wie es entbehrt und geopfert, wie es ausgehalten und durchgehalten hat bis zum siegreichen Ende des Ringens, wie es um Kaiser und Fürst sich geschart hat in zwar hart geprüfter, doch wie Gold im Feuer bewährter Treue. — das alles soll den nachgeborenen Geschlechtern das Rauschen dieser deutschen Eichen künden.

Die hier gegrabenen Gräber haben keine Bier, als nur ein Kreuz aus Holz. Kunstvolle Denkmäler zu tragen ist dieser Stätte nicht gegeben. Mit vollem Bewußtsein und in tiefem Sinn hat man dem einen Grabe wie dem anderen des Kreuzes Ehrenmal zugewiesen. Deutsche Männer, deutsche Frauen, die ihr das sehen — lasset eure Herzen aufwärts gehen in gläubigem Belennen. Mag noch so vielen das Wort vom Kreuz eine Torheit zu sein dünken oder zum Nergerniß werden, uns, die wir glauben, ist es Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Und hat nicht der Krieg mit seinen unzählbaren Blutopfern von neuem machtvoll hingewiesen auf das Opfer am Kreuz? Der unser Textwort zuerst gesprochen, der hat es auch zuerst und in einzigartiger Weise zur Erfüllung gebracht. Er hat, er gibt die größte Liebe, die das Leben läßt für die Freunde. Seitdem auf Golgatha sein Kreuz aufgerichtet wurde, seitdem ist

Dienst und Opfer Kern und Krone christlichen Glaubens und Lebens. Wir, die wir leben, weil unsere Helden für uns gestorben sind, wir verstehen es jetzt umso besser, daß unser Herr und Meister leidend und sterbend einmal an unsere Stelle treten mußte, vor Gott zu sühnen unsere Schuld. Manchem unter uns mag's zu Sinne sein, wie jenem Helden, der seine Leier und sein Schwert, zuletzt sich selbst dem Kriege geopfert hat und dem nach eigenem Geständnis von dem Wunder der Erlösung endlich der Schleier sich hob unter dem Erleben unserer Gegenwart. Er singt:

Wie oft hing ich den dunklen Worten nach:

„... in meinem Blute“ und „für euch vergossen.“

Das Wunderland lag meiner Seele brach.

Nun hab ich Brot und Frucht von ihm genossen.

Ja, das sei das Brot unserer Seele, das sei auch eine Frucht dieses Krieges, daß wir unseres einigen Lebens- und Sterbenströstes in Christi Blut und Kreuz immer gewisser werden. Solche Frucht fürwahr ist auch der teuersten, der blutigen Aussaat wert. Ihr stummen Kreuze im Ehrenhain, predigt von Geschlecht zu Geschlecht und breitet segnend eure Arme über alle, die euch sehen und eure Sprache verstehen!

Dann wird gewiß der Ort, an dem wir stehen, auch eine Stätte heiligen Gelobens werden. Er sei es heute. Er bleibe es immerdar. Sollte der Geist der Helden, die hier ruhen, ja sollte nicht vielmehr der Geist des Gekreuzigten, der in der Macht seiner Liebe sich opferte, der Gerechte für die Sünder, — sollte er nicht die Herzen entzünden, uns die Lippen aufstun, daß auch wir geloben: Treu bis in den Tod, das eigene Leben zum Opfer gegeben im heiligen Dienst! Deutschland in der furchtbarsten Feuerglut geprüft und, Gott gebe, geläutert, Deutschland, aus der Umkreisung giftigster Feindschaft gerettet durch Heldenblut, Deutschland, in Stunden der Drangsal wie durch ein Wunder Gottes erhalten, Deutschland, du Land der Freien und der Frommen, dir will ich mich ergeben mit Herz und mit Hand. Je mehr die Selbstsucht ihre finsternen Fänge ausbreitet, unsere Herzen zu umklammern und die Seele zu zerdrücken, je mehr Geister aus dem Abgrund unser Volk verderben wollen zu Unreinheit, Mammonsdiens und Gottlosigkeit, je mehr Bucht, Sitte und Ehre umdroht werden, als wären sie nicht mehr unlöslich mit deutschem Wesen verbunden, als könnte jeder nach freier persönlicher Belieben sie halten oder auch fahren lassen, nur desto mehr wollen wir ringen um Bewahrung und Vertiefung reiner und fester Herzen. Ein neues Deutschland! Das sei die Losung. Aber nicht nur in wirtschaftlicher und gesellschaftlichem Wiederaufbau, sondern neu in der Tiefe der Seelen, die in Gott leben. In diesem Sinne werde wahr: Beim heiligen Klang der Waffen, hat Got uns neu geschaffen. Zeugnis solcher Erneuerung seien auch die ersten Gelübnisse, mit denen wir heute den Ehrenhain verlassen und so oft wir ihn betreten: Wir wollen auch das Leben lassen für die Brüder.

So werde nun diese Stätte geweiht zu einem Ort dankbaren Gedankens, gläubigen Bekenntens und ersten Gelobens — geweiht in des dreieinigen Gottes Namen.

Du aber, Herr unser Gott, schütze und segne diese Ruhestatt der Toten. Laß sie nicht nur einen Ort der Trauer sein, da Staub zum Staube gelegt wird, sondern laß hier Glaube, Hoffnung und Liebe eine Stätte haben. Du bist nicht der Gott der Toten, sondern der Lebendigen; denn sie leben dir alle. Du wirst, wenn deine Stunde kommt, auch das Verwesliche verwandeln in Unverweslichkeit. Deiner Gnade seien befohlen Kaiser und Reich, Heer und Heimat, Fürst und Volk. — Dir, Herr, der du überschwänglich tun kannst über Bitten und Verstehen, dir sei Ehre in der Gemeinde, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Ein Segensspruch des Generalsuperintendenten und das von der Bataillonsmusik gespielte „Wie sie so sanft ruhen“ beschloß den kirchlichen Akt. Auf den Hügel der gestorbenen Helden legte der Fürst einen prachtvollen Kranz nieder, wehmütig die langen Gräberreihen schauend, die sich schon jetzt im Ehrenhain befinden. Ein kurzer Mundgang der Herrschaften folgte, — die offizielle Feier hatte ihr Ende erreicht. Der Rest des Tages gehörte den Angehörigen und der Bürgerschaft, die mit Bewunderung und Freude in Augenschein nahmen, was Künstlerhand zur Ehre der Toten geschaffen hat, was fortan dem Lande als Wallfahrts- und Gedenkstätte gehören wird.